



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ungehaltene Reden eines Nichtgewählten. 16.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Ungehaltene Reden eines Nichtgewählten.

16.



arnifex locutus est! Der scharfe Richter hat gesprochen — bedarf es da noch des Zeugnisses seines Gehilfen Bamberger, daß alles weitere Reden überflüssig ist? Schmeichelei liegt mir fern, selbst dem größten Manne des Jahrhunderts gegenüber, aber nicht zurückdrängen kann ich das Bekenntnis, daß seit John Cade, dem Freiheitshelden, niemand so weise gesprochen hat. „Mein Mund soll das Parlament von England sein!“ sagte der wackere Maurer, und: „Wir sind erst recht in Ordnung, wenn wir außer aller Ordnung sind,“ und: „Euer Anführer ist brav und gelobt euch Abstellung der Mißbräuche. Sieben Sechserbrote sollen künftig in England für einen Groschen verkauft werden, die dreireifige Kanne soll zehn Reisen halten, und ich will es für ein Hauptverbrechen erklären, Dünnbier zu trinken,“ und: „Kein Lord, kein Edelmann soll übrig bleiben,“ und: „Hängt ihn! Köpft ihn! Totgeschlagen, in die Themse geworfen!“ Ich will mit diesen Citaten nicht etwa andeuten, daß neulich mit John Cades Kalbe gepflügt worden sei: große Geister begegnen einander. Und noch viel weniger will ich auf das Schicksal des edeln Volksfreundes anspielen, den die tapfern Männer von Kent („schlechtes Bauernvolk“ nannte er sie später) schmählich im Stiche ließen, als er eben dabei war, ihnen ihre „alten Freiheiten“ zurückzuerobern. Das war im finstern Mittelalter, wir aber sind fortgeschrittene, fortgeschrittenste Bürger, Staatsbürger, Weltbürger, halten treu zu unserm Cade, dem Manne der Gerechtigkeit, der viel gebildeter ist als der erste. Der wollte nichts von Gesetzen überhaupt wissen, nichts von Lesen und Schreiben — dieser schreibt sogar sehr viel und immer dasselbe, und was die Gesetze anbelangt, so fragt er einfach: „Wer hat sie ausgearbeitet und eingebracht? Die Regierung? Dann fort mit ihnen, köpft sie, hängt sie, werft sie in die Spree — unbesehen. Mein Mund soll das Parlament von Deutschland sein!“

Ich gebe zu, daß John Cade sich noch drastischer ausgedrückt haben würde, wenn unter Heinrich VI. das Branntweinmonopol eingeführt worden wäre, doch hätte er gewiß genau dieselben Gründe gefunden.

Das Monopol ist also tot, mausetot, und so werden wir es doch endlich dahin bringen, daß das stehende Heer abgeschafft werden muß, und die Beamten, und die Marine, weil sie nicht mehr bezahlt werden können, und dann werden wir den Staat in eine große Aktiengesellschaft verwandeln, und der ärmste

Bürger soll lahme Hände bekommen vom Couponabschneiden. Nur eine kleine verstockte Rotte muß noch bekehrt werden, höchstens vierzig Millionen Deutsche, welche an dem Wahne hängen, der Reichskanzler habe sich einige Verdienste um sie erworben, und sei ebenso gescheit wie Herr Dirichlet oder Herr Löwe. Aber die aufzuklären ist eben unsre Sache, und nur zu diesem Zwecke ergreife ich heute das Wort.

Von der Ministerbank ist die Behauptung, das Monopol solle lediglich zu Gunsten 3000 großer Brennereien eingeführt werden, mit Emphase für eine Unwahrheit erklärt worden. Als ob wir das nicht selbst gewußt hätten! Wenn nur Wahres gesprochen werden sollte, woher sollten die pikanten Enthüllungen, die sensationellen Reden, die „Bewegung auf der Linken,“ die „Heiterkeit,“ die „Hört, hört“ kommen? Glauben Sie, unser — ich sage mit Bedacht: unser Publikum auf den Galerien würde uns treu bleiben, wenn wir die Vorlagen sachlich, geschäftsmäßig, ohne Übertreibung, ohne Pathos, ohne Invektiven abmachten?

Aber es liegt ja klar am Tage, wo das alles hinaus will. Zuerst rückte man den edelsten Kräften der Nation oder doch einer Nation, welche sich dem Haupthandel widmet, zu Leibe. Dann wurden die Zigarrenhändler bedroht. Der Zigarrenreisende! Gibt es eine herzerfrischendere, herzerquickendere Erscheinung? Wem schlägt nicht das Herz vor Freude, wenn der hereintritt, zur einen Thür hinaus komplimentirt, durch die andre wiederkommt, und endlich mit seiner unwiderstehlichen Beredsamkeit doch eine Bestellung erringt? Jede Zigarre, der durch alles Drücken und Beschneiden keine Luft beizubringen ist, jede kohlennde, jeder brenzliche Duft ruft uns seine Stimme, zaubert uns sein Bildnis vor. Doch was liegt einem Bismarck an dem bißchen Poesie, das unsereinem noch das Leben verschönt! Auf Wahrheit möchten sie uns verpflichten. Das ist wieder so ein Projekt im Interesse der sogenannten ernsthaften und anständigen Blätter, die von Menschen ohne Phantasie, ohne Spekulationsgeist, ohne Liberalismus, ohne Humanität geschrieben werden, und im Interesse der Abgeordneten, welche in dem sogenannten nationalen Geiste befangen sind. Dieses neue Attentat auf die Freiheit, diesen neuen Anlauf zu einem Monopol denunziere ich hiermit feierlich, da es noch Zeit ist, das Verbrechen im Keime zu ersticken. Und ich schmeichle mir, daß die „Freisinnige Zeitung“ meine Wachsamkeit loben wird.

